



Beschka Siehl koordiniert das im November startende Kontaktstudium, ein Mix aus Online- und Vor-Ort-Lernen.

E wie Englisch – oder wie Energie?

Ob Englisch für den Beruf an der heimischen Volkshochschule oder Konversationskurs unter Palmen, ob Sprachreise ins Adventure Camp oder amerikanischer Toefl (Test of English as a Foreign Language)-Zertifikatskurs – es gibt unzählige Englischangebote. Dennoch hat sich das Fernstudienzentrum des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) 2013 entschlossen, das Kontaktstudium „Energy English“ anzubieten, das im Zusammenhang mit den Bildungsangeboten der Wissens- und Kommunikationsgemeinschaft KIC InnoEnergy entwickelt wurde. Anfang November 2014 startet das Angebot zum zweiten Mal. Fragt man Koordinatorin Beschka Siehl nach der Motivation, „Energy English“ anzubieten, überlegt sie nicht lange: eine Analyse zeigte 2011 die Nachfrage, denn die Katastrophe in Fukushima habe das Bewusstsein gestärkt, dass eine gemeinsame Sprache notwendig ist, um die globale Frage der weltweiten Energieversorgung diskutieren zu können. Englisch – als lingua franca – könne „die Probleme der Energieversorgung zwar nicht lösen, aber sie hilft zumindest dabei, über sie zu sprechen.“ Lena Schöneberger und Tatjana Rauch interviewten die Koordinatorin zum intensiven Lernangebot.

14.09.2014

Interview
Lena Schöneberger
Tatjana Rauch

Interviewpartnerin
Beschka Siehl

Fernstudienzentrum am
Karlsruher Institut für
Technologie (KIT)

Frau Siehl, was macht die Weiterbildung „Energy English“ so einzigartig?

Beschka Siehl: Die Besonderheit des Kontaktstudiums Energy English ist es, dass sich der Sprachkurs um die englische Sprache UND um Energie dreht – und dadurch Aspekte des Technical und des Business English zusammentreffen. So lernen unsere Teilnehmer wie man einen Stirlingmotor auf Englisch beschreibt und wie man sich bei Vertragsverhandlungen ausdrückt. Ein weiterer Punkt macht Energy English einzigartig: Wir bieten das Ganze als Blended Learning Angebot an. Dabei werden längere Phasen des Selbststudiums, in denen ein Online-Lernmodul genutzt wird, mit zwei kurzen Präsenzphasen in Karlsruhe verknüpft. Aber trotz der virtuellen Anteile kommt bei uns das praktische Üben der Sprache und gute tutorielle Betreuung nicht zu kurz: so stellen sich die Teilnehmer Online stattfindenden „Group Discussions“, können in Foren diskutieren, senden uns zu bewertende „Speaking Exercises“ per Audiodatei und arbeiten Online- und Live-Präsentationen aus.

Wie ist das Kontaktstudium aufgebaut?

Siehl: Das Sprachstudium hat eine Laufzeit von acht Monaten mit einer Unit pro Monat. Pro Unit soll der Teilnehmer sich an einer Group Discussion beteiligen oder eine mündliche oder schriftliche Aufgabe einreichen. In den ersten vier Units, die sich der Energy English-Teilnehmer selbst, also zum Beispiel am heimischen PC oder unterwegs am Laptop, erarbeitet, geht es hauptsächlich um das Energie-Fachvokabular. Es wird zum Beispiel mit Lückentexten oder einem Quiz erweitert. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf dem Themengebiet der erneuerbaren Energien. In diesen ersten vier Monaten wird das Hör- und Leseverständnis der Teilnehmer und das Sprechen geschult. Nach vier Monaten ist es dann soweit: Die Teilnehmer lernen ihre Dozenten und die anderen Kursteilnehmer bei der ersten Präsenzphase in Karlsruhe persönlich kennen, sie absolvieren Gruppenarbeiten und eine Klausur und vertiefen bei einer englischsprachigen Exkursion ihr Fachwissen und -vokabular. Im zweiten Studienblock, mit weiteren vier Units, der wieder im Selbststudium gestaltet wird, geht es nun vor allem um das aktive Schreiben und Sprechen. Bei der zweiten Präsenzphase vor Ort stehen dann wieder Gruppenarbeiten, zum Beispiel eine Fallstudie an. Mit einer Live-Präsentation zu einem Energiethema als abschließende Prüfungsleistung wartet in Karlsruhe dann noch eine harte Nuss auf die Teilnehmer. Die Arbeitsbelastung pro Woche haben wir mit fünf bis acht Stunden kalkuliert. Insgesamt liegt der Workload bei 300 Stunden, der zum Erwerb von 10 ECTS-Punkten führt.

Was kann ein Energy English-Absolvent?

Siehl: Das Sprachniveau des Teilnehmers sollte zu Beginn bei der Stufe B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) liegen. Der Abschluss des Kontaktstudiums führt zum B2-Level mit der Erweiterung um einen energiespezifischen Fokus. Nach Ende dieses intensiven Kurses kann man ohne Fehl und Tadel E-Mails, Briefe, Berichte und wissenschaftliche Texte verfassen. Der Teilnehmer stellte sich Rollenspielen und hat dadurch geübt, wie man in englischsprachigen Meetings zurechtkommt und Verhandlungen führt. Auch kann er Themen aus dem Energiebereich anschaulich präsentieren.

Freiräume durch individuelles Online- plus Präsenzlernen

Das Energy English-Angebot nutzt ein Blended Learning Konzept. Worin liegen dessen Vorteile?

Siehl: Ein riesiger Vorteil ist die Möglichkeit zum mündigen Zeitmanagement. Ob man beruflich stark eingespannt ist, ob man in der Familienphase ist, ob „Early Bird“ oder „Night Owl“: Man kann das Zeitfenster selbst definieren, in dem man sich den Kursinhalten widmet und es gibt nur wenige feste Termine, an denen man sich orientieren muss. So konnten unsere Teilnehmer in der ersten Runde auch aus ganz Europa kommen: Alle Teilnehmer profitierten von der großen Ortsunabhängigkeit dieser Methode und von den aufeinandertreffenden kulturellen und fachlichen Perspektiven.

Hat das Blended Learning Konzept auch Nachteile?

Siehl: Wir haben uns für eine sehr stabile, erprobte und „barrierefreie“ Lernplattform entschieden, auf der unsere Texte, Videos und Übungsaufgaben bereit stehen. Deshalb hatten die Teilnehmer selten technische Probleme. Ich denke von unserer Dozenten verlangt Blended-Learning ein noch größeres Engagement als bei reinen Face-to-Face-Angeboten: Sie müssen die Klasse in anderer Weise „zusammenhalten“ als wenn sie direkt vor ihnen säße. Viel Motivation ist bei den Lehrenden gefragt, damit im Trubel des Alltags die Aufgaben nicht in Vergessenheit geraten – dabei helfen regelmäßige Informationen, „Announcements“ und „Postings“ auf der Plattform. Vor allem auch die von den Teilnehmern geschätzten „Group Discussions“ sind wichtig, um in Verbindung zu bleiben und das seltene „physische Gruppenlernerlebnis“, das von vielen nach wie vor als starke Motivation empfunden wird, zu kompensieren: Der Tutor öffnet einen virtuellen Klassenraum, zu dem die Teilnehmer per Link Zugang haben. Dabei müssen sie sich nicht mit dem Herunterladen von Software belasten. Wenn man sich einloggt, sieht man sofort, wer anwesend ist. Da wir auch das Hörverständnis und das Sprechen trainieren wollen, erteilen wir jedem Teilnehmer in der virtuellen Umgebung Sprachrecht.

Und wenn es bei der Nutzung der Lernplattform doch einmal technisch „klemmen“ sollte?

Siehl: Technischen Support gibt es auf jeden Fall. So kann man in einem Forum und bei Beginn des neuen Kurses auch in einem „First Online Meeting“, organisatorische und technische Fragen stellen. Unsere benutzerfreundliche Lernplattform wird in einem kleinen Lernvideo vorgestellt und die Teilnehmer haben Zugang zu einer praktischen Liste mit Minimalanforderungen mit Blick auf die benötigten Komponenten wie Headset, Mikrofon und frei verfügbarer Mediaplayer. Man muss kein Techniknerd sein, um unser Angebot zu nutzen.

Der Mix macht's!

Wer soll sich vom Energy English-Angebot besonders angesprochen fühlen? Young oder Senior Professionals? Berufseinsteiger oder -profis?

Siehl: Wir sind offen für alle Alters- und Kenntnisstufen! Auch Teilnehmer mit einem guten „Zeitungswissen“ und großem Sprachinteresse sind bei uns richtig. Letztere müssen natürlich mehr Energie investieren als Experten, aber mit unserem Kursaufbau ist das machbar. Voraussetzung, um am Kurs teilnehmen zu können, ist ein erster berufsqualifizierender Studienabschluss, aber auch Berufserfahrung im Bereich Energie genügt. In der ersten Runde waren die Teilnehmer vor allem Doktoranden, die ganz verschiedene wissenschaftliche Hintergründe hatten. Wir zielen darauf, dass jeder seine eigenen Bedürfnisse, Erfahrungen und Standpunkte einbringt. Gerade deshalb wünschen wir uns für die kommende Kursrunde Personen aus unterschiedlichen Bereichen der Wirtschaft, gerne auch mit beruflicher Erfahrung im Energiebereich, die sich für die internationale Kommunikation fit machen wollen!

Wenn europäische Energieexperten mit Experten in den energiehungrigen Kontinenten wie Asien und Indien kommunizieren, passiert das oft auch auf Englisch. Dabei müssen aber andere kulturelle Umgangsformen beachtet werden. Spielt interkulturelle Kommunikation bei „Energy English“ eine Rolle?

Siehl: Da wir in der letzten Kursrunde Teilnehmer aus verschiedenen Ländern hatten, wurde diese direkt im Kurs praktiziert. Da uns dieses Thema so wichtig ist, bieten wir im zweiten Teil des Kurses auch eine spezifische Arbeitseinheit dazu an, die einen breiten theoretischen Hintergrund vermittelt und auch Übungen integriert. Dabei geht es nicht nur um die Sprache, sondern auch um Mimik und Gestik und kulturelle Verhaltensweisen: Worauf muss ich achten, wenn ich meinem Gegenüber begegne? Wie öffne ich die Tür und wie begrüße ich jemanden? Soll ich Hände schütteln oder lass ich das besser sein? In unserer ersten Kursrunde war das auch ein Thema in unserer letzten Gruppendiskussion. Wir stellten den Teilnehmern deshalb die Aufgabe, ein Frage- und Antwortportfolio zu interkulturellen Gepflogenheiten in ihrem Herkunftsland oder für ein Land zu erstellen, mit dem engere Geschäftsbeziehungen angestrebt werden.

Wenn Sie den letzten Kurs Revue passieren lassen: Gibt es eine Situation, an die Sie sich besonders gerne erinnern?

Siehl: Mir hat es vor allem der Exkursionstag zu einem Pumpspeicherkraftwerk im Schwarzwald mit anschließendem gemeinsamem Abendessen angetan - wenn man die Gesichter hinter den Namen kennenlernt, denen man auf der Plattform viele Male begegnet ist. Der nette, englische Smalltalk und das gute Wetter taten ein Übriges „to ensure a perfect day.“

Frau Siehl, vielen Dank für das Gespräch!